

Analyse der Schreibentwicklung in Eigentexten – Strategien, Stolperstellen und besondere Schwierigkeiten

Im Anfangsunterricht ist die alphabetische Strategie zunächst vorherrschend. Gegen Ende des 1. Schuljahres zeigen sich bei guter Entwicklung auch erste orthographisch-morphematischen Strategien. Schreibungen auf verschiedenen Niveaustufen sind dann normal. Die Kinder wechseln ihre Strategien je nach dem Grad der Anforderungen. So greifen Kinder auf alphabetische Strategien zurück, wenn sie schwierige Wörter (z.B. mit Konsonantenhäufungen) oder besonders lange Wörter zu schreiben haben oder wenn ihre Konzentration beim Schreibvorgang aus anderen Gründen nachlässt.

Eine aufmerksame Betrachtung der Schreibentwicklung benötigen vor allem Kinder, deren Entwicklung nur langsam verläuft und die über bestimmte Stolperstellen nicht ohne besondere Hilfestellung und ein angepasstes Förderangebot hinwegfinden.

Analyse der alphabetischen Strategien

Lautanalyse

Schon bei den ersten Übungen zur Analyse von Anlauten lassen sich große Unterschiede zwischen den Kindern feststellen. In fast jeder Lerngruppe befinden sich Kinder, denen das Heraushören der Anlaute nicht auf Anhieb gelingt. Gründe dafür können sein, dass die phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne und / oder im engeren Sinne noch wenig ausgebildet ist, dass Kinder während ihrer Sprachentwicklung eine Reihe von Lauten nicht richtig oder nicht differenziert genug wahrgenommen haben oder – bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache - dass einige Laute des Deutschen in der Erstsprache nicht vorkommen. Die Gruppe der letztgenannten Kinder hat es um so schwerer, im Alter von 7 Jahren dann die feinen Lautunterschiede wahrzunehmen.

Bei den Schreibungen der Kindern, die schon bei der Analyse der Anlaute Schwierigkeiten haben, lässt sich häufig kein oder nur wenig Bezug zu den tatsächlichen Lauten feststellen. Kinder, die über längere Zeit vielleicht nur einen Buchstaben in einem Wort isolieren und schreiben können, ändern dann manchmal ihre Strategie. Da sie sehen, dass die Lehrerin und die anderen Kinder meist mehrere Buchstaben für ein Wort schreiben, ergänzen sie – in ihrer Not – ihr Wort um beliebige und beliebig viele Buchstaben. Solche Schreibungen sind immer ein Alarmsignal, dass das Kind dringend Hilfe beim Lautieren und der Phonem-Graphem-Zuordnung braucht.

Gedehntes, deutliches Mitsprechen

Kinder, die keine Probleme im Schriftspracherwerb haben, nutzen diese Strategie von Anfang an und bewegen sich schon sehr schnell sicher im Wort hin und her. Es gibt aber auch Kinder, die Probleme haben, Wörter in Laute zu zerlegen, langsam zu sprechen und gleichzeitig alle Laute nacheinander zu erfassen. Besonders Kinder mit sprachlichen Entwicklungsverzögerungen nutzen das gedehnte Mitsprechen von sich aus nicht als Strategie. Möglicherweise überfordert sie die Koordination von Sprechen und Schreiben. Das Mitsprechen beim Schreiben läuft dann nicht synchron. Die Kinder sprechen schneller als sie schreiben oder schreiben schneller als sie sprechen. Es gibt auch Kinder, die ständig wieder von vorne lautieren. Möglicherweise haben sie Probleme mit der Merkfähigkeit bzw. dem schnellen Zugriff auf Informationen.

In den Texten dieser Kinder findet man dann überwiegend Skelettschreibweise, d.h. Wörter mit Auslassungen, oder Buchstaben in vertauschter Reihenfolge.

Phonem-Graphem-Zuordnung

Gerade im Anfangsunterricht ist der Ausbau der Phonem-Graphem-Korrespondenz von entscheidender Bedeutung. Bei einem Kind, das auf der alphabetischen Ebene noch Probleme zeigt und unvollständig schreibt, muss festgestellt werden, ob das Kind Einzellaute isoliert sprechen kann, mit welchen Lauten das Kind bei der Isolierung Probleme hat, welche

Phonem-Graphem-Korrespondenz gesichert ist und welche noch gefördert werden muss, welche Buchstaben keine Probleme bereiten und welche verwechselt werden. Meist ergibt sich daraus schnell ein Muster wie z.B. fehlende Vokale, Sicherheit bei langklingende Konsonanten aber nicht bei Plosiven, die Verwechslung stimmhafter / stimmloser Konsonanten oder ähnlich klingender Vokale, die zu geringe Unterscheidung aller Zischlaute etc. Diese schwierigen Stellen der Phonem-Graphem-Zuordnung wurden im einzelnen bereits im Bereich Entwicklung / Schreibentwicklung / Alphabetische Strategien ausführlich beschrieben und können dort nachgelesen werden. Untersucht man die Texte von Kindern gezielt nach diesen Stolperstellen und schreibt diese auf, ergibt sich meist schnell ein Bild, in welchen Bereichen der Phonem-Graphem-Zuordnung zusätzliche Übungen erforderlich sind.

Bei Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten bestehen die Probleme auf der alphabetischen Ebene über einen sehr viel längeren Zeitraum, z.T. sogar über die Grundschulzeit hinaus. Besonders hartnäckig sind die Verwechslungen der klangähnlichen Konsonanten und Vokale. Gründe für die Verwechslung können sein,

- dass das Kind in seiner phonologischen Bewusstheit und/oder seiner allgemeinen Sprachentwicklung beeinträchtigt ist und ihm die feinen Unterschiede bisher nicht aufgefallen sind bzw. es ihm schwer fällt, diese Unterschiede zu hören.
- dass das Kind Lautfolgen, bei denen zwei oder mehr Konsonanten hintereinander folgen, nicht oder nur schwer getrennt voneinander wahrnehmen kann,
- dass das Kind die Unterschiede zwar hört, aber durch das Lesen bereits viele abweichende Schreibungen (z.B. bei der Auslautverhärtung) wahrgenommen hat und keine Regel bzw. Strategie entwickeln konnte, wie diese Schreibungen zustande kommen

Wortgrenzen

Das Wortkonzept unserer Sprache ist für Kinder nicht selbstverständlich. Es gibt Kinder, die bei Schuleintritt noch nicht die Möglichkeit haben, sich auf die Metaebene zu begeben und Sprache zu betrachten. Begriffe wie Laut, Wort, Satz, die wir sehr oft schon von Anfang an in der Schule benutzen, sagen den Kindern nichts. Hinweise darauf findet man in Kindertexten, in denen alle Wörter aneinander geschrieben sind.

Analyse der orthographisch-morphematischen Strategien

Bei dem Versuch, von der Lautung abweichende Schreibungen zu erfassen, neigen die Kinder häufig zu Übergeneralisierungen. Diese sind zwar rechtschriftlich gesehen falsch, zeigen aber auf, mit welchen Phänomene sich das Kind gerade auseinandersetzt. Häufig beginnen die Kinder mit der Übernahme des <ie> in ihre Schreibungen, dann folgen Auslautverhärtung, richtige Anwendung der Umlaute <ä> und <äu>, Dopplung und das Dehnungs-h. Insgesamt lässt es sich jedoch nicht klar ordnen, wie jedes einzelne Kind beim Erwerb des Rechtschreibwissens vorgeht. Daher ist es sinnvoll, die Entwicklung in den Schreibtexten genau zu beobachten (siehe dazu: Bereich Entwicklung / Schreibentwicklung / orthographisch-morphematische Strategien) und Angebote zum Erwerb des entsprechenden Regelwissens zu machen (siehe dazu Rechtschreibstrategien im Bereich Fördern / Schreiben).

Kinder mit Schwierigkeiten eignen sich besondere Schreibungen nicht in dem Maße intuitiv an wie andere Kinder. Häufig fallen ihnen Abweichungen in den Schreibungen gar nicht auf, oder aber sie wenden die besonderen Schreibungen ohne Strategiewissen beliebig an und schwierige Wörter sind einmal so und einmal anders geschrieben. Ein Grund dafür kann sein, dass die Kinder noch sehr mit der alphabetischen Strategie beschäftigt sind und durch einen Unterricht, der bereits orthographische und morphematische Strategien behandelt, überfordert und verunsichert sind. Lassen sich in Kindertexten vor allem noch alphabetische

Fehlschreibungen finden, sollte man daher die Förderung in diesem Bereich intensivieren und orthographische und morphematische Schreibungen nicht verlangen.

Brügelmann sagt in diesem Zusammenhang: „Auch die schwächsten SchreiberInnen erwerben die Rechtschreibung ´nach System´. Weil sie auf einer wesentlich früheren Stufe anfangen, beobachten wir bestimmte Fehler bei ihnen aber erst zwei Jahre später. Dann erwecken sie den Anschein, als ob mit den Kindern etwas nicht stimmt. Dabei sind diese nur (im Sinne der Jahrgangsklassen) ´zum falschen Zeitpunkt normal´.“

In den Texten der Kinder kann man erkennen, wann die alphabetischen Strategien weitestgehend verstanden und angewandt werden. (Einzelprobleme wie z.B. die Verwechslung stimmhafter und stimmlose Laute werden bei einigen Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten weiter in den Texten zu finden sein.) Aber auch nach einem relativ gesicherten Ausbau der alphabetischen Strategie benötigen die Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten mehr Zeit und Hilfestellungen von außen, um sich die orthographisch-morphematischen Strategien anzueignen. Viele Kinder zeigen in ihren Texten die Anwendung der morphematischen Strategien eher als die orthographischen. Sind hier Tendenzen erkennbar, sollte man den Kindern die entsprechenden Regeln als Hilfestellung anbieten.

Ein besonderes Problem beim Erwerb der Rechtschreibung ist es, dass häufig viele einzelne Regelemente miteinander in Verbindung gesetzt werden müssen. Eine Analyse der Rechtschreibstrategien in Kindertexten oder beim Verschriften schwieriger Wörter zeigt, welche Kinder zwar Regeln anwenden, aber sie noch nicht mit weiterem Wissen kombinieren können und welche Kinder bereits mehrere Regeln miteinander in Verbindung bringen können. So verwendet ein Kind im Wort <fahrat> das Merkelement <ah> abgeleitet von <fahren>, ein anderes Kind wendet bereits Auslautverhärtung und Großschreibung an und schreibt <Fahrad>, ein drittes Kind hat außerdem Kenntnisse über Wortzusammensetzungen und schreibt deshalb <Fahrrad>.

Zur Förderung siehe: Rechtschreibstrategien im Bereich Fördern / Schreiben